

Begriffsbestimmung Gender

- ⇒ Seit Ende der 60er Jahre zunehmend gebräuchlich (zur Differenzierung sozialer und biologischer Geschlechtsidentität)
- ⇒ Seit den 70er Jahren immer stärker von Feministinnen/Frauenforscherinnen genutzt, Gender wurde dem biologischen Geschlecht gegenüber gestellt, „man wird nicht zur Frau geboren, sondern zur Frau gemacht“ (Simone de Beauvoir, 1949)
- ⇒ Vorstellungen über die Geschlechter bilden sich je nach kulturellen/sozialen/epochalen Kontext heraus
- ⇒ In den 80er/90er Jahren wurde der Begriff im akademischen Umfeld immer mehr gebräuchlich und das kulturelle Geschlecht wurde im Unterschied zum biologischen Geschlecht herausgearbeitet und veranlasste zahlreiche Untersuchungen
- ⇒ Der Begriff Gender ist kein verdeckter Begriff für Frauenfragen, sondern behandelt Geschlechterverhältnisse in Relation zueinander. Der Begriff soll dazu führen, das vorherrschende Normensystem, unterschiedliche Geschlechterrollen, gesellschaftliche Positionen und Wertvorstellungen, die durch das Geschlecht bestimmt werden, zu hinterfragen
- ⇒ Gender dient als Untersuchungsgrundlage, die sich auch mit den wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Denksystemen auseinandersetzt, diese anhand der Zuschreibungen der Geschlechter zu bestimmten Eigenschaften/Positionen hinterfragt und geschlechtsspezifische Konditionierungen entlarven soll: es gibt kaum einen Bereich, in dem Geschlecht keine Rolle spielt und in dem es keinen Unterschied macht

Grundannahmen bei einer Gender – Analyse

- ⇒ Das Geschlecht, bzw. Geschlechterverhältnisse sind nichts „Naturgegebenes“
- ⇒ Geschlechterverhältnisse sind: Ergebnis und Moment menschlichen Handelns, sozialer Strukturen und Verhältnisse.“¹
- ⇒ Die Konstruktion von Geschlecht findet nicht nur auf der individuellen Ebenen statt, sondern bestimmt genauso die alltägliche soziale Praxis, an der jeder Mann, jede Frau auf ihre Weise teilnimmt und sich auf alle Ebenen der Gesellschaft auswirkt (Beruf, Partnerschaft, politische Teilhabe, etc.pp.)
- ⇒ Eine Gender-Analyse muss immer die historischen Gegebenheiten bedenken und in ihre Untersuchungen mit einbeziehen; zum Beispiel die historischen Dimensionen in der Wissenschaft, der Geschichtsschreibung, welche Möglichkeiten hatten die Menschen anhand ihres Geschlechts (Zugang zu Universitäten, Ämtern, gesellschaftliche Positionen); welche (Definitions-) Macht hängt damit zusammen und bestimmt noch heute unsere gesellschaftlichen Auffassungen

¹ Frey Steffen, Therese, „gender“ Grundwissen Philosophie, S.18

Informationsmaterial zur Genderdiskussion

- ⇒ Da sich die Geschlechterbilder kulturell bestimmen lassen, ist es wichtig unsere Kultur diesbezüglich zu hinterfragen und unsere Modelle nicht anderen Kulturen aufzudrücken (westliche Dominanzkultur)
- ⇒ Eine Auseinandersetzung mit der Gender Thematik beinhaltet immer eine Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Machtverhältnissen. Ein Beispiel dafür sind auch unterschiedliche Männlichkeitskonstrukte. Diese sind nicht gleichwertig (genauso wenig wie weibliche), sie stehen in einem hierarchischen Verhältnis zueinander, d.h. die vorherrschende Geschlechterverhältnisse beinhalten nicht nur eine Hierarchie zwischen Männern und Frauen, sondern bestehen auch unter gleichgeschlechtlichen Menschen

Kleines Beispiel für eine historisch gewachsene Zuschreibung und deren gesellschaftliche Auswirkung

- ⇒ Frauen sind von Natur aus sozialer und einfühlsamer- Zuordnung von Frauen zu bestimmten Berufen, sozialen Diensten, Pflege von Kindern und bedürftigen Angehörigen

Konsequenz für Frauen



- ⇒ 73 % der unbezahlten Haus- und Pflegearbeit wird von Frauen erledigt² (Der Wert der - überwiegend von Frauen erbrachten - unbezahlten Leistungen im Haushalt ist von mindestens 690 Mrd. Euro im Jahr 1992 auf 820 Mrd. Euro in 2001 gestiegen)³
- ⇒ Durch Pflege – und Erziehungsarbeit werden Erwerbsbiographien unterbrochen, oder nur Teilzeit gearbeitet, dadurch beim späteren (Wieder-) Eintritt in das Berufsleben, geringere Gehälter bezahlt und später besteht ein geringerer Rentenanspruch

Konsequenz für Männer



- ⇒ Gesellschaftliche Festschreibung auf den „Ernährer der Familie“, Komplettidentifikation mit dem Beruf durch gesellschaftlichen Druck (Entsprechung der hegemonialen Männlichkeitsvorstellungen), dadurch erhöhter Leistungsdruck im Job (bei Versagen gefährdet man seine eigene Familie durch ökonomische Einbußen, gesellschaftlich droht bei Verlust der Arbeit der Verlust des gesellschaftlichen Ansehens)
- ⇒ Demographischer Faktor: immer weniger Männer möchten Kinder (weniger als Frauen)

Diese Rollenzuschreibung kann als kleines Beispiel mit erheblichen Auswirkungen gesehen werden (geschlechterspezifische Arbeitsmarktsegregation)

² Genderdatenreport 2006

³ <http://www.innovations-report.de/html/berichte/statistiken/bericht-23849.html>

In welchem Zusammenhang steht der Gender Aspekt mit einer neoliberalen Gesellschaftsordnung?

- ⇒ In der neoliberalen Rhetorik wird suggeriert, dass es Eigenverantwortung, Einzelschicksal ist, wenn jemand gesellschaftlich „versagt“. Das ewige Wiederholen der Eigenverantwortung hat auch bei der Frage nach Geschlechterverhältnissen Einzug gehalten. Es existiert eine Gleichheitsrhetorik, die mangelnde Gleichberechtigung zu einem Einzelschicksal macht. Strukturelle Ausschlussgründe sollen nicht erkannt werden. Es existiert so etwas wie ein „Ungleichheitstabu“ auch unter Frauen. Eine mangelnde Geschlechtergerechtigkeit anzuprangern wird von einigen Frauen auch als abwertend empfunden. Ein Beispiel dafür ist die Reaktion auf Quotenregelungen. Sie gelten als „da werden weibliche Nieten qualifizierten Männern vorgezogen“, für staatliche Regulierungswut, etc. pp. „Suggeriert wird: wenn eine Frau/ein Mädchen beruflich nicht vorwärts kommt, ist sie selbst schuld angesichts heutiger formal gleichberechtigter Möglichkeiten.“⁴
- ⇒ Das Leistungsideal entspricht einem Leitbild von Männlichkeit und ist einer der gesellschaftlich geförderten und politisch gewollten Konstruktionen, die einer neoliberalen Wirtschaftsordnung komplett entsprechen: „Männlichkeit wird damit gleichgesetzt mit grenzenloser (Gestaltungs-) Macht über Mensch und Natur“⁵

⁴ (Oechsle/Wetterau 2000,15) zitiert in Netzwerk Gender Training, Geschlechterverhältnisse bewegen, Helmer Verlag, 2004

⁵(Brittain 1989) zitiert in Geschlechterdemokratie als Männlichkeitskritik, Peter Döge; Kleine Verlag Bielefeld, 2001